

## 50. Vortrag

(22.2.2011)

### ***Die Evolution vom Gesichtspunkte des Wahrhaftigen – der Übergang von der alten Sonne zum alten Mond***

Was auf dem alten Saturn und auf der alten Sonne geschehen ist, das wirkt noch heute nach. Überall, wo uns das **Feuer** begegnet, wirkt auch heute noch die **Opfertat der Throne** und in den Archai, den Urengeln, tritt und die lebendige **Zeit** entgegen.

In allem, was **Luftartig** ist, begegnen wir der **schenkenden Tugend der Geister der Weisheit**, der Kyriotetes, und die Erzengel, die Archangeloi, strahlen ihnen ihr inneres Wesen durch das **Licht** als ein Äußeres zurück – und dadurch entsteht zugleich der **Raum**.

Die Opfertat der Geister des Willens dauert auch auf der alten Sonne fort, doch kommt hier eine neue geistige Tugend dazu, die von den Cherubim ausgeht. Dieser Vorgang bereitete sich schon auf dem alten Saturn vor, wird aber erst auf der Sonne deutlich erkennbar. Versuchen wir, dafür ein Verständnis zu entwickeln.

Wenn wir in der Welt etwas vorwärts bringen wollen, ist dazu in der Regel ein kräftiger Willensimpuls nötig. Im kosmischen Maßstabe wird ein solcher Willensimpuls seit der Saturnzeit durch die Throne gegeben. Wenn wir unsere geistige Entwicklung voran bringen wollen, ist aber ab einem gewissen Zeitpunkt gerade das Gegenteil richtig. Wir müssen vielmehr lernen zu verzichten, namentlich auf unsere Wünsche und Begierden. Wir müssen dann ein gewisses Schicksalsvertrauen entwickeln und darauf warten können, dass uns das Karma zur rechten Zeit die rechten Dinge zuträgt.

„Nun ist das aber nur bis zu einem gewissen Grade richtig, daß wir, wenn wir unseren Willen verstärken, Großes in der Welt erreichen. Von einem gewissen Punkt an ist das nämlich nicht mehr der Fall. Gewisse Taten, die der Mensch tun kann, Taten, die sich vor allen Dingen auf die geistige Welt beziehen, hängen nun nicht ab von der Verstärkung unserer Willensimpulse, sonderbarerweise. Gewiß, in der physischen Welt, in der wir zunächst leben, wird die Größe der Tat abhängen von der Größe des Willensimpulses, denn wir müssen uns stärker anstrengen, wenn wir mehr erreichen wollen. Aber in der geistigen Welt ist das gar nicht so, sondern da tritt das Gegenteil von dem ein. Da ist es so, daß zu den größten Taten, zu den größten Wirkungen, können wir besser noch sagen, nicht eine Verstärkung des positiven Willensimpulses notwendig ist, sondern vielmehr eine gewisse Resignation, ein Verzicht. Wir können da schon von den kleinsten, rein geistigen Tatsachen ausgehen. Wir erreichen eine gewisse geistige Wirkung nicht dadurch, daß wir möglichst unsere Begehrlichkeit in Szene setzen, oder möglichst geschäftig sind, sondern in der geistigen Welt erreichen wir gewisse Wirkungen dadurch, daß wir unsere Wünsche und Begierden bezähmen und auf deren Befriedigung verzichten.

Nehmen wir einmal an, ein Mensch habe es darauf abgesehen, durch innere geistige Wirkungen etwas in der Welt zu erreichen. Dann muß er sich dazu dadurch vorbereiten, daß er vor allen Dingen seine Wünsche, seine Begierden unterdrücken lernt. Und während man in der Welt des Physischen kräftiger wird, sagen wir, wenn man gut ißt, wenn man sich gut ernährt und dadurch mehr Kräfte hat, wird man - es ist das jetzt nur eine Schilderung, kein Rat! - in der geistigen Welt Bedeutsames in einer gewissen Weise gerade dann erreichen, wenn man fastet oder in einer anderen Weise etwas tut, um die Wünsche und Begierden zu unterdrücken, zu bezähmen. Und zu den größten geistigen Wirkungen, sagen wir zu magischen Wirkungen, gehört immer eine solche Vorbereitung, die zusammenhängt mit Verzicht auf Wünsche, Begierden, Willensimpulse, die in uns auftreten. Je weniger wir «wollen», je mehr wir uns sagen: Wir lassen das Leben an uns vorüberströmen und begehren nicht dies und begehren nicht jenes, sondern nehmen die Dinge, wie sie uns Karma zuwirft - , je mehr wir so Karma und seine Wirkungen hinnehmen und ruhig uns verhalten in einem Verzicht in bezug auf alles, was wir sonst im Leben erreichen wollen für dieses Leben, desto kräftiger werden wir zum Beispiel in bezug auf Gedankenwirkungen, (GA 132, S 43)

Das hat nichts mit Untätigkeit, mit Passivität zu tun. Wir müssen schon energisch an uns arbeiten, um uns reif zu machen, das, was uns das Schicksal bringt, in rechter Weise annehmen zu können. Ein Künstler etwa muss sich immer wieder in seinen künstlerischen Fähigkeiten durch entsprechende Übungen schulen, aber er muss auch in Ruhe die schöpferische Inspiration abwarten können und sich nicht den Weg dazu durch seine eigenen kleinlichen Vorstellungen und Wünsche und bloß ausgedachte Dinge verstellen. Wir müssen uns diesbezüglich den den Begriff des schöpferischen Verzichtes, der **schöpferischen Resignation**, aneignen.

Ein solcher schöpferischer Verzicht spielt nun in kosmischen Dimensionen eine Große Rolle beim Übergang von der alten Sonne zum **alten Mond**. Ein Teil der Cherubim entwickelt die geistige Tugend der **Resignation** und verzichtet darauf, das Willensopfer der Throne anzunehmen. Versuchen wir uns das als inneres Bild vor die Seele zu stellen:

„Wir haben in diesem Bilde die opfernden Throne und die das Opfer annehmenden Cherubim; wir haben aber auch solche Cherubim, die das Opfer nicht annehmen, sondern wieder zurückgeben, was als Opfer zu ihnen dringt. Das ist außerordentlich interessant in der Akasha-Chronik zu verfolgen. Denn dadurch, daß nun sozusagen die schenkende Tugend der Geister der Weisheit einfließt in die Opferwärme, dadurch sehen wir wie aufsteigend den Opferrauch während der alten Sonne, von dem wir gesagt haben, daß er dann durch die Erzengel in Form von Licht zurückgeworfen wird von dem äußersten Umfange der Sonne. Aber nun sehen wir etwas anderes noch, wie wenn innerhalb des alten Sonnenraumes noch etwas ganz anderes vorhanden wäre: Opferrauch, der aber jetzt nicht bloß durch die Erzengel im Licht zurückgeworfen wird, sondern der von den Cherubim nicht angenommen wird, so daß er wie zurückfließt, sich zurückstaut, so daß wir sich stauende Opferwolken im Sonnenraume haben: Opfer, das aufsteigt, Opfer, das absteigt; Opfer, das angenommen wird, Opfer, auf das verzichtet wird, das in sich zurückkehrt. Dieses Sich-Begegnen der eigentlichen spirituellen Wolkengebilde im alten Sonnenraum finden wir gleichsam zwischen dem, was wir das letzte Mal das Äußere und das Innere, diese beiden Dimensionen auf der Sonne, genannt haben, wie eine Trennungsschicht; so daß wir in der Mitte haben die opfernden Throne, dann die Cherubim in der Höhe, die das Opfer annehmen, dann solche Cherubim, die das Opfer nicht annehmen, sondern es zurückstauen. Durch dieses Zurückstauen entsteht gleichsam eine Ringwolke; und ganz außen haben wir die zurückgeworfenen Lichtmassen.

Stellen Sie sich dieses Bild ganz lebendig vor: daß wir also diesen alten Sonnenraum haben, diese alte Sonnenmasse, gleichsam eine kosmische Kugel, außerhalb welcher nichts vorzustellen ist, so daß wir nur den Raum uns zu denken haben bis zu den Erzengeln hin. Stellen wir uns weiter vor, daß wir in der Mitte diese Ringbildung aus den sich begegnenden angenommenen und zurückgewiesenen Opfern haben. Aus diesen angenommenen und zurückgewiesenen Opfern entsteht innerhalb der alten Sonne etwas, was wir nennen können eine **Verdoppelung der ganzen Sonnensubstanz**, ein Auseinandergehen. Mit einer äußeren Figur zu vergleichen ist die Sonne in dieser alten Zeit nur, wenn wir sie vergleichen mit unserer jetzigen Saturngestalt: der Kugel, die von einem Ring umgeben ist, indem diese sich stauenden Opfermassen nach einwärts werfen, was in der Mitte ist, und das, was außen ist, wird wie eine Ringmasse außen angeordnet. So haben wir die Sonnensubstanz eigentlich in zwei Teile getrennt durch die Kraft der sich stauenden Opfergewalten.“ (S 47)

Diese Resignation der Cherubim hat nun bedeutsame Folgen. Als die Cherubim auf dem alten Saturn begonnen hatten, das Opfer der Throne anzunehmen, war zugleich die wesenhafte Zeit in Form der Archai, der Urengel, entstanden. Dadurch waren aber die Cherubim selbst in den Bereich der Zeitlichkeit gekommen. Jene Cherubim, die nun auf das Opfer der Throne verzichteten, ziehen sich dadurch aus dem Bereich der Zeitlichkeit heraus und treten in die **Ewigkeit** ein.

„Diejenigen Cherubim nun, welche verzichtet haben auf das Opfer, auf das, was gleichsam im Opferrauch liegt, sie haben darauf verzichtet aus dem Grunde, weil sie sich damit den Eigenschaften dieses Opferrauches entziehen. Und zu diesen Eigenschaften gehört vor allem die Zeit und damit Entstehen und Vergehen. In dem ganzen Verzicht der Cherubim auf das Opfer liegt daher ein den Zeitverhältnissen Entwachsen der Cherubim. Sie gehen über die Zeit hinaus, entziehen sich dem Unterworfensein unter die Zeit. Damit trennen sich gleichsam die Verhältnisse während der alten Sonnenentwicklung so, daß gewisse Verhältnisse, die in der geraden Linie vom Saturn aus weiter fortgehen, als Opferung und schenkende Tugend der Zeit unterworfen bleiben, während die anderen Verhältnisse, die von den Cherubim dadurch eingeleitet wurden, daß diese Cherubim auf das Opfer verzichteten, sich der Zeit entreißen und damit sich die Ewigkeit, die Dauer, das Nicht-unterworfensein dem Entstehen und Vergehen einverleiben. Das ist etwas höchst Merkwürdiges: wir kommen da während der alten Sonnenentwicklung zu einer Trennung in Zeit und Ewigkeit. Es ist durch die Resignation der Cherubim während der Sonnenentwicklung die Ewigkeit errungen worden als eine Eigenschaft gewisser Verhältnisse, die während der Sonnenentwicklung eintraten.“ (S 49)

Noch eine weitere Folge entsteht aus der Resignation der Cherubim: es bildet sich auf dem alten Mond das **Wasser**.

„Was Opfer war, erscheint als Wärme in der Maja; was schenkende Tugend war, erscheint in der Maja als Gas oder Luft. Was nun Resignation ist, das erscheint in der äußeren Maja als Flüssigkeit, als Wasser. Wasser ist Maja, und es wäre nicht da in der Welt, wenn nicht geistig zugrunde läge Verzicht oder Resignation. Überall, wo Wasser ist in der Welt, ist Götterverzicht!“ (S 50)